

Architektur und Kunst

Deutsche Bundesbank
Hauptverwaltung in Nordrhein-Westfalen



Grußwort

Margarete Müller

Präsidentin der Hauptverwaltung in Nordrhein-Westfalen

Auf dem Weg vom Düsseldorfer Hauptbahnhof zur Königsallee kommen zahlreiche Düsseldorf-Besucher zum Platz der Deutschen Einheit, der vom sogenannten „Mack-Brunnen“ dominiert wird. Dieser von Heinz Mack gestaltete Brunnen mit seinen drei, sechs und neun Meter hohen Segeln wurde im Jahr 1988 von der damaligen Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen der Stadt Düsseldorf gestiftet. Anlass war die Fertigstellung ihres 77 Meter hohen Bürohauses im April 1987, welches das bisherige Gebäudeensemble der Hauptverwaltung und der Bundesbankfiliale Düsseldorf ergänzte. Die Stiftung des Brunnens zeigt die Bedeutung, die die Deutsche Bundesbank dem öffentlichen Auftrag beimisst, Kunst am Bau zu fördern.

Im Zusammenhang mit Neubauten und Umgestaltungen wurde nicht nur Kunst am Bau gefördert, sondern über die Jahre auch eine Kunstsammlung aufgebaut. So befinden sich heute in den Gebäuden der Hauptverwaltung der Bundesbank in Düsseldorf Skulpturen, Installationen, Gemälde und Papierarbeiten. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit, Kunstwerke für ihre Büros auszuwählen. Viele Kunstwerke befinden sich aber auch im Foyer, im Innenhof und in Besprechungsräumen, so dass auch Gäste und Besucher die Möglichkeit haben, sich mit den Kunstwerken der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart auseinanderzusetzen.

Seit 2009 fördert die Hauptverwaltung in Düsseldorf Kunst, indem sie in ihren Räumlichkeiten jährlich Kunstausstellungen veranstaltet. Dabei wurden Werke aus dem eigenen Bestand ebenso gezeigt wie Schätze aus dem Depot des Düsseldorfer Museums Kunstpalastr oder renommierte Sammlungen aus der Region. Diese Ausstellungen haben heute einen festen Platz im Düsseldorfer Kulturleben.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen unsere Gebäude mit ihrer Kunst und Architektur vorstellen. Vielleicht weckt das Ihr Interesse, eine der Veranstaltungen in unserem Hause zu besuchen. Gelegenheit dazu bieten neben den Kunstausstellungen unsere regelmäßigen „Forum Bundesbank“-Veranstaltungen, bei denen wir Themen, mit denen sich die Bundesbank auseinandersetzt, einer breiten Öffentlichkeit vorstellen. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

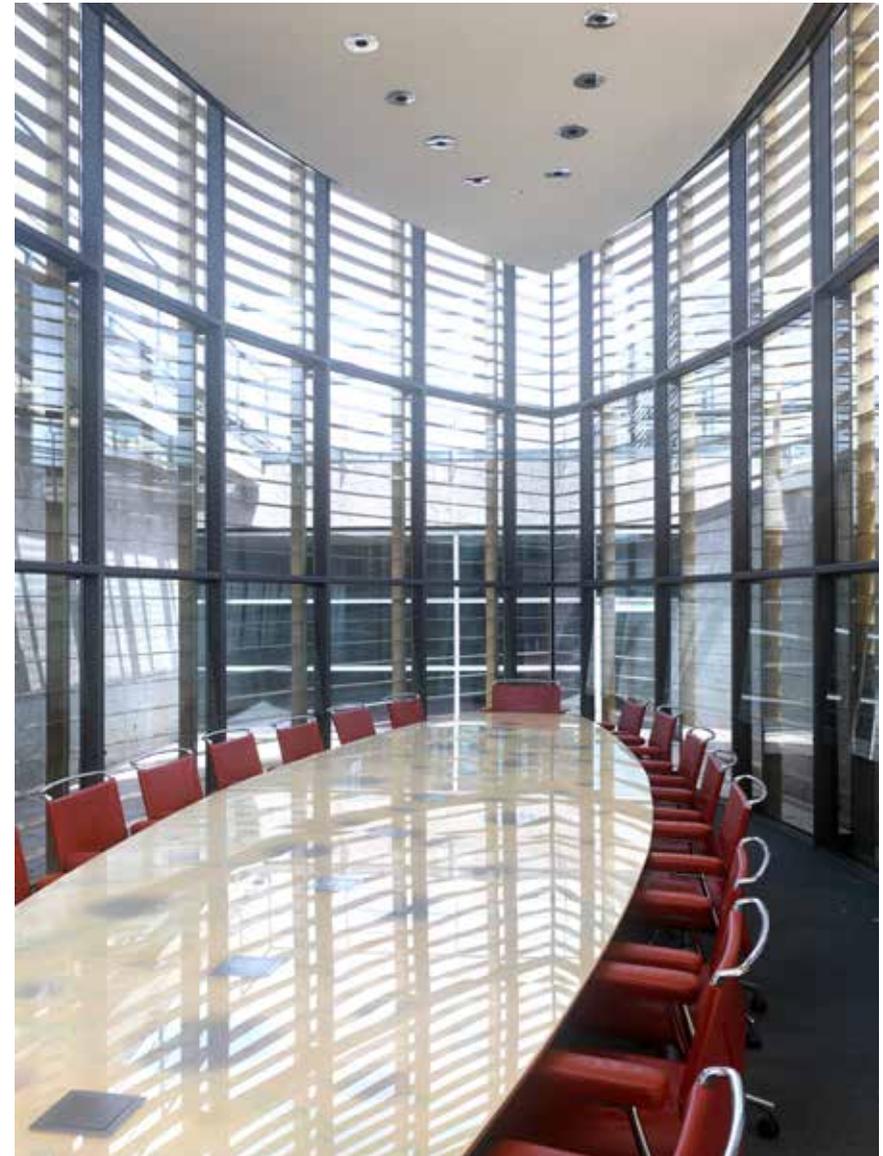
Architektur und Kunst

Hauptverwaltung in Nordrhein-Westfalen

Die Hauptverwaltung in Nordrhein-Westfalen ist ein mehrteiliges Gebäudeensemble. Der markante Bau an der Berliner Allee bildet dabei den Ausgangspunkt des Komplexes. Zwar besaß Düsseldorf schon ab 1855 an der Heinrich-Heine-Allee eine Zweigstelle der Preußischen Notenbank, die vorhandenen Gebäude kamen allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der Größe und den Beschädigungen für die neugegründete Landeszentralbank nicht in Frage.

So entschloss man sich 1956 zu einem Neubau auf dem 7.600 qm großen Grundstück an der Berliner Allee. Der beauftragte Architekt war Friedrich-Wilhelm Kraemer, der in der Nachkriegszeit mit Walter Henn und Dieter Oesterlen die auf Funktion, Form und Konstruktion konzentrierte Architekturausbildung „Braunschweiger Schule“ begründet hat. Er entwarf einen neugeschossigen, klar strukturierten Bau, der 1964 bezogen wurde und mit schwarzem Labrador-Granit verkleidet ist. Das Dunkel der Natursteine wird durch die Fensterreihen durchbrochen, die sich über die gesamte Länge des Gebäudes ziehen und dadurch die Horizontale betonen. Aufgelockert wird die Fassade im zweiten Obergeschoss durch ein zurückgesetztes Stockwerk mit freistehenden Stützpfeilern, die mit Leichtmetall verkleidet sind und die einzigen vertikalen Elemente darstellen. Auf den fensterlosen, ebenso mit Granit verkleideten Stirnseiten spiegeln sich die Wolken und die umliegenden Gebäude.

Da der Platzbedarf größer wurde – die Landeszentralbank wickelte nunmehr ein Viertel aller Zahlvorgänge in der Bundesrepublik ab – gab es Überlegungen zu einem Erweiterungsbau. Die Philipp Holzmann AG und der Architekt Stjepan Cadez realisierten bis 1987 einen Komplex aus mehreren Gebäuden, die sich um den Platz der Deutschen Einheit gruppieren: einen breitgelagerten viergeschossigen Flachtrakt und zwei schlanke Hochhäuser, die durch einen dritten 16-geschossigen Turm miteinander verklammert sind. Die Bauten sind mit hellem spanischen Granit verkleidet und grenzen sich so klar vom Hauptgebäude ab.



Besprechungsraum auf dem Dach des Hauptgebäudes



Foyer, Tony Cragg, Zwei Flüsse, 1992, Bronze

Stetige kleine Um- und Ausbauten am Bau von Friedrich-Wilhelm Kraemer führten dazu, dass das Architekturbüro Ortner & Ortner 1992 eine grundlegende architektonische Umgestaltung der repräsentativen Bereiche vornahm, um die Bauteile klarer zu strukturieren. Dabei wurde vor allem die verlorengegangene Einheit zwischen Eingangsbereich und zweigeschossiger Halle im Sinne von Kraemers Architektur wiederhergestellt. Neue Bauteile wie z.B. die Pförtnerloge wurden harmonisch in die bestehende Architektur eingefügt. Die rot eloxierten Aluminiuelemente verbinden den Treppenaufgang mit der Eingangshalle und dem Innenhof. „Neues“ wird stets durch eine leicht verschobene Anordnung zu den alten Bauteilen kenntlich gemacht. Die so entstehenden Vorkragungen der Wände und Decken führen zu einem ungewohnten, frischen Raumempfinden, das durch eine geschickte Lichtarchitektur noch verstärkt wird.

In dieses konsequente architektonische Konzept fügen sich vier Skulpturen des britischen Künstlers Tony Cragg (*1949) ein, die allesamt die Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur zum Thema haben. Die Bronzeskulptur „Zwei Flüsse“ im Foyer besteht aus zwei Türmen, die wie übereinandergestapelte Gefäße wirken und Flussläufe symbolisieren. Cragg verweist damit auf die Entstehungsgeschichte von Zivilisationen. Die Menschen haben sich bevorzugt in der Nähe von Flüssen angesiedelt; Gefäße als elementare Gebrauchsgegenstände geben wiederum durch Materialien und Formen Aufschluss über den Entwicklungsstand einer Kultur. Die fragmentarischen Landkarten auf diesen Türmen verweisen auf die Landschaft Nordrhein-Westfalens, wo die industrielle Revolution in großem Maße mit Flussläufen – Rhein, Ruhr und Wupper – verbunden ist. Die „Licht-Dichtung“ ist die zweite Skulptur von Cragg im Foyer. In schwarzen Granit hat er einen Hammerkopf und Teile eines Beils gehauen, wodurch die Herstellung von Werkzeugen als weiterer signifikanter Schritt in der Entwicklung einer Zivilisation aufgezeigt wird.



Innenhof, Tony Cragg, Umgestaltung, 1992, Bronze



Foyer, Tony Cragg, Licht-Dichtung, 1992, Granit



Innenhof, Tony Cragg, Brocken, 1992, Granit

Der Innenhof ist ebenfalls ein unverkennbarer Teil der Umgestaltung von 1992. Der Steinfußboden der Eingangstreppe und des Foyers findet hier ebenso seine Fortführung wie die rot eloxierte Metallverkleidung am Dachrahmen. Der horizontale Metallrahmen gibt dem Hof eine klare Ordnung und findet sich in der Form des Brunnens wieder, der für Tony Craggs Skulptur „Umgestaltung“ von zentraler Bedeutung ist: Eine Bessemerbirne entleert ihren heißen Inhalt in das Wasser des Brunnens und erzeugt so sichtbare Gießkanäle. Das Motiv verweist auf die Rohstahlerzeugung im 19. Jahrhundert und damit auf einen wichtigen Abschnitt der industriellen Entwicklung, insbesondere auch für das Ruhrgebiet.

In einer weiteren Arbeit im Innenhof, dem „Brocken“, macht Tony Cragg die Veränderung der Natur durch den Menschen zum Thema und erzeugt ein eindrucksvolles Spannungsverhältnis. Hierfür hat er vier Granitfindlinge unterschiedlicher Größe mit gleichmäßig angeordneten runden Bohrungen versehen. Die Bohrungen verweisen auf industriell gefertigte Gegenstände, wohingegen die organischen Umrissformen der Findlinge auf deren natürlichen Ursprung hindeuten. Durch diese Bearbeitung erscheinen die Findlinge geradezu transparent und verbreiten in ihrer Komposition zueinander im Innenhof eine meditative Ruhe.

Im Inneren des Gebäudes finden sich in den Fluren, Besprechungsräumen und Büros zahlreiche Kunstwerke. Die Deutsche Bundesbank begann bereits mit ihrer Gründung im Jahr 1957 zeitgenössische Kunst zu sammeln – eine Tradition, die bis heute lebendig ist. Mit diesem Engagement möchte die Bundesbank sowohl einen Beitrag zur Förderung der Kultur leisten als auch Kunst in die Arbeitswelt integrieren.

Die Sammlungstätigkeit konzentriert sich vor allem auf Gemälde, Skulpturen und Papierarbeiten aus dem deutschsprachigen Raum. In der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Nordrhein-Westfalen sind beispielsweise Werke von Peter Brüning, Gerhard Hoehme, Heinz Mack und Zdeněk Sýkora zu sehen; neben den beschriebenen Arbeiten von Tony Cragg außerdem Skulpturen von Getulio Alviani und Jesús Rafael Soto. Zusammen bieten sie einen Einblick in die Vielfalt der Kunstsammlung der Deutschen Bundesbank.

Die Arbeiten der Künstler Gerhard Hoehme und Peter Brüning, die beide Mitglieder der Düsseldorfer „Gruppe 53“ waren, kennzeichnet der autonome Einsatz von Farbe. Die Künstlergruppe gilt – neben der „Quadriga“ in Frankfurt – als eine der Keimzellen der informellen Malerei in Deutschland in den 50er Jahren. Anknüpfend an das Streben nach Abstraktion Anfang des 20. Jahrhunderts verzichteten die Künstler des Informel auf figurative Bildwelten; vielmehr rücken energetisch-dynamische Kompositionen und der spontane Malakt in den Vordergrund. Die erste Ausstellung der „Gruppe 53“ findet im Jahr 1957 in der Düsseldorfer Galerie 22 statt. Sie wird laut den „Düsseldorfer Nachrichten“ sehr gut besucht und beweist, dass „auch in der Landeshauptstadt lebhaftes Interesse an der Auseinandersetzung mit der ganz aus der Farbe lebenden jungen Kunst unserer Zeit besteht“.



Gerhard Hoehme, Kleines blaues Zementbild, vor 1957, Mischtechnik auf Leinwand auf Holz



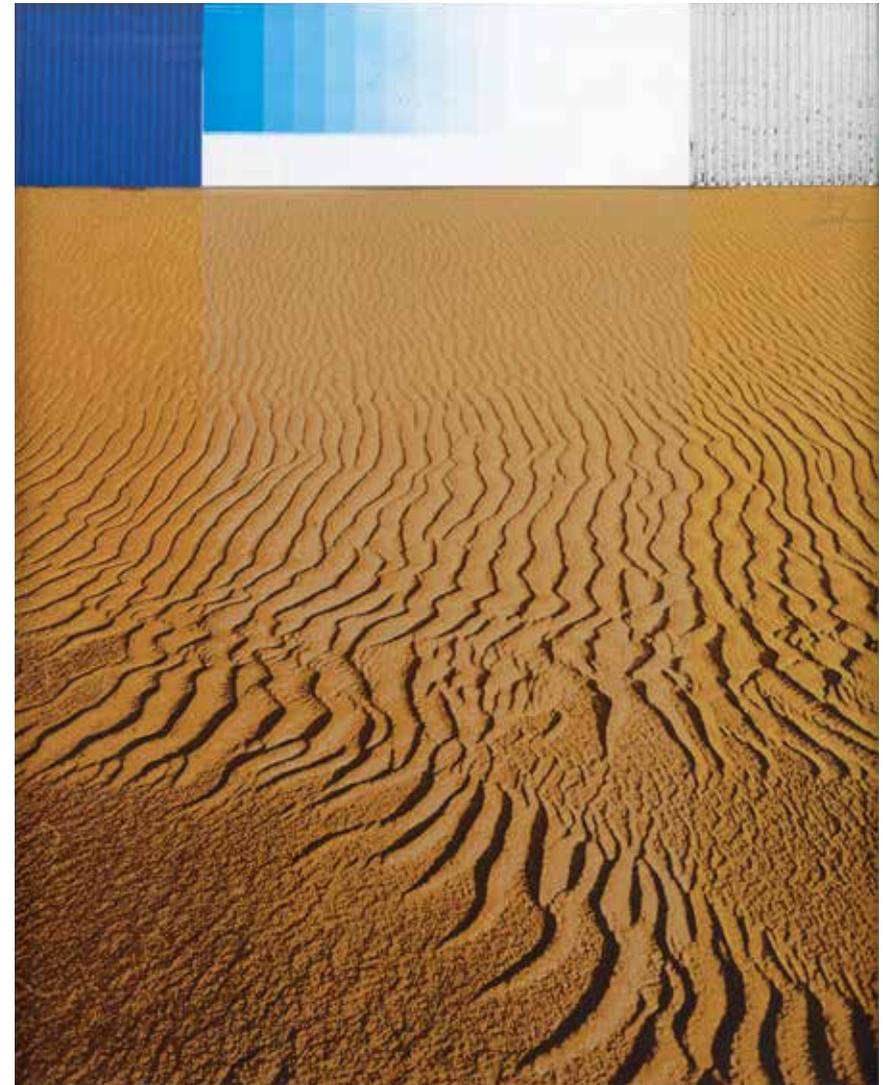
Peter Brünings, *Komposition*, 1957, Öl auf Leinwand

Das Informel gab Gerhard Hoehme (1920 – 1989) auf der Suche nach „offenen Bildern“ eine erste künstlerische Orientierung. Hoehme experimentierte zu dieser Zeit mit ungewöhnlichen Materialien und verlieh der Leinwand so eine reliefartige Struktur. Exemplarisch dafür steht das „Kleine blaue Zementbild“, das durch den dichten pastosen, mit Zement versetzten Farbauftrag im Zentrum deutlich an Struktur gewinnt. Zu den Rändern hin reduziert sich die Farbigkeit; teilweise wird die Leinwand als Malgrund sichtbar.

Peter Brünings (1929 – 1970) Gemälde „Komposition“ aus dem Jahre 1957 beeindruckt durch den Facettenreichtum des Farbauftrags. Zunächst flächig und mit breiten Pinselstrichen werden Schwarz, Grau, Rot und Weiß im Hintergrund auf die Leinwand aufgebracht. Vor den Farbflächen formieren sich schmäler werdende Schwünge, die schließlich im Vordergrund in einem zarten, aber eruptiven schwarzen Wirbel kulminieren. Fast vermag man sich den Künstler mit dem Pinsel als Taktstock in der Hand vorzustellen. Auch für Brünings ist das Informel ein wichtiger Schritt in der künstlerischen Entwicklung. Ab 1964 wandte sich Brünings einer neuen Art der „Landschaftsmalerei“ zu, die mit kartografischen Piktogrammen und zeichenhaften Kürzeln nicht zuletzt den Wandel unserer urbanen Welt reflektieren wollte.

Heinz Mack (*1931), der ebenfalls Mitglied der „Gruppe 53“ war, verfolgt seit dem Ende der fünfziger Jahre einen neuen künstlerischen Weg: Er beginnt in seinen Arbeiten mit Licht, Bewegung und neuen Materialien zu experimentieren. Gemeinsam mit Otto Piene – später stieß noch Günther Uecker dazu – gründet er 1958 die Künstlergruppe „ZERO“, um eine neue Ästhetik zu erschließen, die zu einer zukunftsgerichteten Lebensauffassung passen sollte. Das Licht schien Mack dafür ein besonders geeignetes künstlerisches Medium zu sein; ganz einfach weil es die Welt per se erhellt, Farben sichtbar werden lässt und so Optimismus schafft. Das Licht wird für ihn zum Forschungsgegenstand, das er in unberührten und grenzenlosen Naturräumen wie der Wüste bzw. der Arktis untersuchen will.

Das „Sahara-Projekt“, das er 1959 theoretisch formuliert und ab 1962 zu realisieren beginnt, ist Ausdruck dieser Suche nach dem reinen Licht. Die verschiedenen Stationen in der Wüste ähneln Versuchsanordnungen. Mit Lichtstelen, Lamellenrastern, Kuben und Spiegeln wird das Licht so inszeniert, dass die Ästhetik des Immateriellen sichtbar wird. „Das Sahara-Projekt wird missverstanden, wenn man vermutet, der surreale Effekt einer Umweltverfremdung werde erstrebt, in dem man Kunstobjekte [...] in die Wüste transportiert.“ Vielmehr bedient sich Mack ihrer, „um Anhalte zu geben für die neuen Erscheinungen einer noch ungesesehenen künstlerischen Wirklichkeit.“



Heinz Mack, Station 8: Der Corso, 1972, Farberigraphie (Collage)

Weniger mit neuen Materialien als vielmehr mit einer neuen, zukunftsbestimmenden Technik, arbeitete auch Zdeněk Sýkora (1920 – 2011). Wie viele Künstler seiner Generation begann der Tscheche als klassischer Landschaftsmaler, bevor er sich in den 1960er Jahren zunehmend mit der abstrakten Malerei beschäftigte. Nach mehrjähriger Zusammenarbeit mit einem Mathematiker entwickelte er einfache Computerprogramme, die die Kombination und Position verschiedener geometrischer Formen nach zuvor festgelegten Regeln in seiner Malerei vorgeben – es entstanden die sogenannten „Strukturbilder“. Diesem künstlerischen Ansatz, mit dem er Anfang der 70er Jahre auch international Anerkennung erlangte, fügte er ab 1974 das Moment des Zufalls hinzu. Er konzentrierte sich auf die Linie als zentrales Gestaltungselement und erschuf ein Computerprogramm, das alle Parameter wie Farbe, Richtung, Breite, Anzahl sowie Ausgangs- und Schnittpunkte per Zufall generierte. Die so erzeugten „Zufallszahlen“ übertrug er malerisch auf die Linien in seinen Gemälden.

Diese „Linienbilder“ sind demnach keine finalen Produkte eines Computerprogramms wie beispielsweise bei zeitgenössischen Computerkünstlern. Sýkora selbst sagte: „Ich benutze den Computer, wie Leonardo [da Vinci] Zirkel und Lineal benutzt hat, als Hilfsmittel, das aber keinen direkten Einfluss auf die Kunst hat.“ Durch den computergenerierten Zufallsprozess kam er vielmehr zu der Erkenntnis, dass auch dem Zufall eine Ordnung innewohnt, die den Maler schließlich zu den künstlerisch elementaren Mitteln – der Linie und deren Gestaltungsmöglichkeiten – zurückführt. Seine „Linienbilder“ sind als Verbindung ästhetischer Traditionen mit der modernen Rationalität computergesteuerter Abläufe zu verstehen.



Zdeněk Sýkora, *Linienbild 64* und *Linienbild 71*, 1990, Öl auf Leinwand

Das Moment der Bewegung ist in den Werken des venezolanischen Künstlers Jesús Rafael Soto (1923 – 2005) von großer Bedeutung. Im dreidimensionalen Raum schafft er Installationen aus zumeist kleinteiligen farbigen Elementen. Bei der „Hängeplastik“ sind dies vertikal unterschiedlich gefärbte Drähte, die aus einem bestimmten Blickwinkel zu einem schwarzweißen geometrischen Körper verschmelzen. Verändert der Betrachter die Perspektive, löst sich die Gestalt auf und es entsteht ein Gefühl von flirrender Bewegung. Diese irritierenden optischen Effekte sind bewusst intendiert, um den Sehenden die Bedingtheit ihrer alltäglichen Wahrnehmung zu veranschaulichen. Soto hat mit diesen Arbeiten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der sogenannten Op-Art geleistet.

Im Außenbereich findet sich die Skulptur „Quadrato + Cerchio = Volume“ von Getulio Alviani (1939 – 2018). Sie ist als Gleichung formuliert, was auf den künstlerischen Schaffensprozess hinweist. Alviani erzeugt optische Strukturen auf der Basis mathematischer Regeln und setzt sie in minimalistisch-reduzierten Plastiken um. Hier entsteht ein Körper durch das Zusammenstecken von Kreis, Halbkreis und gekipptem Quadrat. Durch die Arbeit in einer Metallfabrik entwickelte Alviani eine Vorliebe für polierte Aluminiumflächen, wie er sie auch für diese Skulptur vor dem Gebäude von Friedrich-Wilhelm Kraemer verwendet. Eine derartige Oberflächenbehandlung der Metallflächen erzeugt faszinierende Strukturen, die Alviani als einen weiteren prominenten Vertreter der Op-Art ausweisen.



Jesús Rafael Soto, Modell einer Hängeplastik, 1986, Edelstahl



Getulio Alviani, Quadrato + Cerchio = Volume, 1967, Edelstahl

Die Deutsche Bundesbank ist die Zentralbank der Bundesrepublik Deutschland. Sie sorgt zusammen mit der Europäischen Zentralbank (EZB) und den anderen Zentralbanken des Eurosystems für einen stabilen Euro. Der Bundesbankpräsident ist Mitglied im EZB-Rat, der die geldpolitischen Entscheidungen trifft. Die Bundesbank wirkt daran mit, das vorrangige Ziel des Eurosystems – Preisstabilität – zu gewährleisten und setzt die Beschlüsse des EZB-Rats in Deutschland um. Zudem arbeitet die Bundesbank in nationalen und internationalen Gremien für ein stabiles Finanz- und Währungssystem. In Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der EZB ist die Bundesbank zuständig für die Bankenaufsicht. Sie sichert darüber hinaus die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Inland und mit dem Ausland. Über ihre Filialen bringt die Bundesbank das Euro-Bargeld in Umlauf. Für diese Aufgaben arbeiten rund 9.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neun Hauptverwaltungen, ihren Filialen und in der Zentrale in Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank
Hauptverwaltung in Nordrhein-Westfalen
Berliner Allee 14
40212 Düsseldorf
Tel. 0211 874-0
E-Mail: hv-nrw@bundesbank.de